

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.



Die Kaiserreise und die russische Gesellschaft.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wiederholte. Petersburg, 8. August. Kaiserreise haben ihre Bedeutung; da wird zuvor jedes Wort sorgsam geprüft und abgemessen, weil die Gerüchte der Großhändler wissen, daß diese bei feierlichen Anlässen gesprochenen Worte die ganze Welt durchdringen, Launen des Feindes in Bewegung setzen und so nach der Umänderung der diplomatischen Arbeit der anderen Länder neue Wege weisen. Von einem Kaiserreise hängt es oft ab, ob in der internationalen Politik ein Zug der Unfeindschaft kommt, ein Gefühl, das man auf einem Willkür wandelt, oder ob die Welt erleuchtet aufsteht und die feste Zuversicht empfängt, daß trotz aller Willkürwörter der Friede auf lange gefestigt ist. Die feigen Petersburger Kaiserreise haben ihre russische Bedeutung; sie markieren, daß die europäische Diplomatie in den letzten Jahren nicht unnütz gearbeitet hat, daß sich in aller Stille hinter den Kulissen tiefgreifende Umwandlungen in den Beziehungen mancher Staaten zu einander vollzogen haben. Wer sich genau liest den 2. Augusten, als der junge Kaiser Wilhelm II. seinen Besuch bei Alexander III. antrat, wird den am 11. (23.) August 1890 in Peterhof auch Kaiserreise gewendet. Beide Monarchen sprachen russisch. Der Zar sagte: „Auf die Gesundheit des Kaisers und der Königin Wilhelmine. G. Kurrah.“ Der Kaiser antwortete: „Auf die Gesundheit des Kaisers Alexander III. und auf die Lapizze russische Kaiserin.“ Das war alles! Welche Erinnerungen an Jahre aufreibender Arbeit, an Momente, da das Schwert schon in der Scheide loderte, mögen Kaiser Wilhelm durchgezogen haben, wenn er in der Laute von einst und jetzt gedacht. Die jetzigen Laute bedürfen in ihrer einfachen Durchsichtigkeit, und der Aufmerksamkeit, die jedes Wort abmisst, keines Kommentars. Die „Petersburgskaja Wiedomosti“ haben ganz Recht, wenn sie in ihrem Leitartikel über diese Kaiserreise sagen: „So bald auf der Friedensnacht drei solche Reide stehen wie im Hinblick, Deutschland und Frankreich, ist nichts zu fürchten. Feindliche Schläge, feindliche Jutungen, die im Frieden zu Frieden werden gelagert, und zum Teil und Wohl der Völker erscheint der allgemeine Friede auf lange gefestigt.“

Wenn irgendwo, werden diese Petersburger Kaiserreise wohl in Europa verstanden und gewürdigt werden. Der russische Zar hat sich allerdings jeder Anspielung auf einzelne Staaten und bestimmte Reichthümer enthalten, er hat sich begnügt, knapp die folgende Idee für seine Politik hinzustellen: seine befähigten eigenen Sorgen für die Erhaltung des allgemeinen Friedens; Kaiser Wilhelm II. ist etwas weiter gegangen; er hat sich nicht nur begnügt, zu erklären, daß er von denselben Gefinnungen und Bestrebungen befeuert ist wie sein erlauchter Vorgänger, er hat auch hinzugefügt, daß er dem Zaren mit ganzer Kraft zur Seite stehen werde gegen jeden, der es versuchen sollte, diesen Frieden zu stören oder zu brechen. Das ist noch etwas ganz anderes als das Telegramm an den Reichskanzler der Botschafter. Die englische Diplomatie wird es wohl an sich wissen, daß man so ziemlich in der ganzen Welt in England das beunruhigende Element sieht, und daß namentlich die russische Presse in letzterer Lebensrichtung die Ueberzeugung vertritt, daß der gefährliche Gegner Deutschlands — England ist. Ein unangenehm Ansehen Deutschlands an Ausland in der Arbeit um die Erhaltung des allgemeinen Friedens, dessen Wohl, gleichgültig auch eine thätige Abhilfe an England, zum wenigsten geht es in der ganzen russischen Gesellschaft keine andere Auffassung.

Petersburger Festtage.

(Von unserem Korrespondenten.)

Petersburg, 9. August. Wenn Kaiser Wilhelm den Weg zu seiner Rücklandfahrt gewählt hat, so wußte er wohl, warum er es that. Das impulsive Schauspiel seines Einganges in die russischen Gewässer wird den vielen Tausenden unermesslich bleiben, welche auf das Meer zur Begrüßung hinausgefahren waren. Es gab schließlich in Petersburg keine Dampfer mehr, weil für diesen Zweck zur Verfügung gehalten hatten. An 60 Dampfer, selbst Dampfmaschinen, hatten erhalten müssen, waren in der Bräde des Sonnabend Morgens von Petersburg aufgebracht, und so mancher Dampfer trug seine 400 bis 500 Schaulustige. An Kronstadt vorüber ging die herrliche Flotte, jede Schwalpe, jedes kleine Boot ist mit einigen Flagen geschmückt, in der Ferne zeichnen sich die Silhouetten der gigantischen russischen Kriegsschiffe ab; der grandiose Koloss „Rostiza“ mit seinen vier Schornsteinen, Schrauben und dem ganzen Geschwäher, die „Rostiza“, welche eben erst aus London von der Begrüßung der englischen Königin zurückgekehrt ist und jetzt dem deutschen Kaiser ihren Gruß entbietet; weiter der Herzog von Göttingen, die „Ajia“, aber fast niemand achtet auf diese bemerkenswerthen kleinen Schiffe, weil es überhaupt ein Zug des russischen Charakters ist, das eigene unbedacht zu lassen; eine andere Ursache hat sich hier bemächtigt. Kurz nach 11 Uhr tauchen in der Ferne einige Punkte auf, von den Kronstädter Forts fallen einige Schiffe. Die Punkte werden immer deutlicher. Die deutsche Flotte kommt heran. Auf den Dampfern ist das Publikum nicht mehr zu halten; man steigt auf Ränke und Stühle, Fernrohre und Binokulare kommen nicht mehr vom Auge. Die deutsche Flotte fährt bewundernswürdig; am Horizont zehn weiße Schiffe, in eine leichte Rauchwolke eingehüllt, die sich in geringer Höhe auf und zu bewegen. Und die Luft vermischt mit dem Wasser, und es geht los, als wären Bomben durch die Luft. Voran leitet die „Hohenzollern“. Auf der Kommandobrücke, welche das ganze Schiff beherrscht, ist die Gestalt eines Offiziers

und wird werden wohl Recht behalten, wenn wir hervorheben, daß eines der in die Augen fallendsten Resultate des Peterhof-Besuches eine entschiedene Festigung Englands sein wird. Erwähnen wollen wir noch, daß der Zar des Zaren Nikolai in der ganzen russischen Gesellschaft sehr in popularisiert aufgenommen ist, und man es oft ausspricht, daß der Zar eine entscheidende Bedeutung behande, dem ausländischen Vorkort Direktiven zu geben. Es ist bekannt, daß auch Alexander III. sich mit Vorliebe internationalen Fragen widmete und stolz darauf war, sein eigener Minister des Auswärtigen zu sein, so daß der alte Herr b. Giers eine recht schmerzliche Stellung einnahm und schließlich die Fähigkeit zur Initiative ganz einbüßte, aber man legt weiter auch, daß, wenn auch die Idee der Friedenspolitik Alexanders III. dieselbe geblieben ist, jetzt doch ein feinerer Faden gesponnen wird. Nikolai II. habe sozusagen eine leichtere Hand, sei eine geschmeidigere Natur und erziele dadurch eine Reihe von Fehlern. Die verhältnismäßige Stärke des Generalstabes ist durch die russischen Pläne bedingt. Der russische Reich ist daran gewöhnt, daß sein Zar nur in den seltensten Fällen das Wort ergreift, und daß dann dieses Wort kurz und eindringlich ist, so daß es sich jedem leicht einprägen, Charakteristisch ist eine Vergleichen der Worte des Zaren aus des deutschen Kaisers noch nach einer anderen Richtung hin. Der deutsche Kaiser hob besonders hervor, daß er wisse, daß er für seine Friedenspolitik kein ganzes Volk hinter sich habe; der russische Selbstherrschere konnte einen derartigen Gedanken überhaupt gar nicht entwickeln, da er allein sein Volk repräsentiert und dessen Interpret ist.

In Peterhof fand gestern Vormittag eine längere Konferenz zwischen dem Reichskanzler Fürsten Sotomajow, dem Minister des Auswärtigen Grafen Murawiew, dem mit der betretungswürdigen Wahrnehmung der Befehle des Auswärtigen Amtes betrauten Vorkontrollen V. Salow und dem Reichskanzler Fürsten Radolow.

Bei dem gestrigen Frühstück in Kasnoje-Selo theilte Kaiser Wilhelm dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die Erwählung zum Chef des Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 10 mit. Der Kaiser sandte alsbald ein Telegramm an das Regiment ab, in welchem derselbe diese Ernennung ankündigt, mit dem Ausdruck der Hoffnung, das Regiment werde sich dieser hohen Ehre stets würdig zeigen. Großfürst Nikolai sandte an den Regimentskommandeur ebenfalls ein Telegramm ab, in dem er als neuerannter Chef dem Regiment seinen Gruß übermittelt und dem Regimentskommandeur ersucht, diesen Gruß dem ganzen Regiment bekanntzugeben zu wollen.

Die Ueberführung der Leiche Canovas von Santa Quenda nach Madrid fand gestern statt. Am Mittage der Königin folgte der Major-domo Herzog von Sotomajow. Eine große Volksmenge gab dem Zuge das Geleit. In dem Augenblicke, als die Leiche Canovas in Jumarraza anlangte, wurde dort ein Anfall der Leiche. Ueber den Mörder der Leiche wird folgende Privat-Depesche unferes Madrider Korrespondenten vor:

Der Mörder Galt oder wie er nach einem Privat-Telegramm unferes R. M. Korrespondenten heißen soll, Wichte Angiolillo beabsichtigt eine russische Haltung und giebt sich feinerer Kleidung über sein Gesicht hin. Der Minister hat befohlen, so bald als möglich den Prozess gegen den Mörder zu beginnen und denselben dem Militärgericht zur Beurteilung zu überweisen.

Ueber die Persönlichkeit des Mordes Photographie

Dies in russischer Uniform zu erkennen — Kaiser Wilhelm von allen Seiten erschallen begeisterte, bewundernde Hofs, der aber erst ab und zu die Hand klatschend an die Wangen. Auf dem Großmast weht die deutsche Kaiserflagge, auf dem Hochmast die russische Kriegsflagge, auf dem vierten Mast die deutsche Kriegsflagge, auf den übrigen Schiffen auf dem Vordermast die deutsche, auf dem Hinterrast die russische Flagge. Auf der Höhe von Kronstadt weht eine beständige Kanonade los; die deutsche Flotte antwortet den ihr gemachten Saluten. In der Nähe von Kronstadt, dicht bei der Kaiserlichen Nacht „Standart“ war die „Hohenzollern“ kurz vor 12 Uhr Anker, und gleich darauf erschien auch die „Kriegsmarine“ ebenfalls bei Kronstadt Anker vorliegend. In einem zwölfbürtigen Weltboot begaben sich nun Zar und Gattin, die Großfürstin Maria Alexandrowitsch und Sergei Michailowitsch, Fürst Radolow unter dem feierlichen Breitwimpel nach der „Hohenzollern“, welche ihres Schicksals abgab. Die Fahrt währte nur einige Minuten. Die herrliche Begrüßung zwischen den Kaiserpaaren, die Anhaltung des deutschen Kaisers als Admiral der russischen Flotte haben wir bereits gemeldet.

Auf dem Bundungsplatze in Groß-Peterhof, welcher um 12 1/2 Uhr erreicht wurde, hatte sich außer der offiziellen Flotte auch ein zahlreiches unoffizielles Publikum versammelt, welches von Wunns zu Wunns anwuchs. Während die Schiffe gedämpft von Kronstadt herbeifahren und der Erwartung des Publikums halbe Begrüßung verziehen, vertrieb man sich die Zeit mit Betrachtung der allgemeinen Gestaunensformen, der vornehmen Welt, welche immer neue Landauer heranführten. Bekonders hielten auf der grell hellen Michael Nikolajewitsch in der Uniform eines französischen Generalschwerregiments, Großfürst Vladimir Alexandrowitsch in preussischer Gensarmuniform und Daniel Alexandrowitsch als preussischer Kavallerieoffizier. Endlich landete die Nacht, eine kurze Begrüßung der Mitglieder der kaiserlichen Familie, Abweichen der Ehrenwache, alle ein Werk von 3-4 Minuten, und dann trat durch die Lindenallee die lange Reihe der Hofkapitane, Kaiser Wichte sind auf die erste Gruppe (russische Gelände)

und unter Pariser Korrespondent heute weitere interessante Einzelheiten:

Rochefort im „Jurafranzose“ ist heute bereits in der Lage, ein Portrait des Mordes Wichte Angiolillo zu bringen, angeblich nach einem Croquis, welches ein Freund Rocheforts in Santa Quenda von Angiolillo richtig aufgenommen haben soll. Nach dieser Skizze sieht Angiolillo äußerst intelligent aus. Eine hohe Stirn, eine schmalgeschliffene Nase, gelbbraune Haare verhalten Energie, ein spitz zulaufender Bart umröhrt das Gesicht. Lieber die gegenwärtige Haltung Angiolillos theilt der „Jurafranzose“ mit: Der Attentäter sei vollkommen ruhig. Sein Gesicht und Körper seien mit Wunden bedeckt, welche ihm bei der Verwundung durch die Wange beigeschlagen wurden. Gegenwärtig befindet sich Angiolillo im Entschlafungszustand von Bergamo, in der Nähe von Bictoria. Als er die Nacht brang, war er mit einem großen Krug befüllt und trug eine schwarze Kravatte und einen weißen schwarzen Hut. Er hatte kaum 20 Pfund bei sich.

Die Hauptschuld an dem unglücklichen Ausgang des Attentates wird der Sorglosigkeit des Polizeibeamten beigegeben, von dem Ministerpräsidenten zum persönlichen Schutze beigegeben war. Das Gericht, das dieser Polizeibeamte Selbstmord begangen habe, scheint sich nicht zu befähigen. Aus Paris erhalten wir darüber folgendes weitere Privat-Telegramm:

Dem „Figaro“ zufolge heißt der Vollst, welcher in Kuba mit der speziellen Bemerkung Canovas bekannt war, Puebla, Canovas hat diesen Polizeibeamten selbst gewürdigt, was nach der Gouverneur von Madrid, Graf Benito Ramirez, eine andere Persönlichkeit sei für die Bewachung Canovas in Kuba genannt hatte. Die spanische Regierung beschuldigt nun den Polizeibeamten der Unwissenheit und wird strenge gegen ihn vorgehen. Der Vollst Puebla entlassene seine Sorglosigkeit gegenüber dem fremden Attentäter folgendemachen: „Der Mörder ließ sich einschreiben unter dem Namen S. in a. d. t., Buchhalter und italienischer Journalist. Sein Individuum dieses Namens kommt in den Polizeiregistern vor. Ich hatte daher seinen Grund, besondere Vorzüge zu treffen.“ Gestern sind mehrere spanische Kavalleristen ausgewiesen worden. Befehlen wurden frühe Wunns vertheilt, von der Polizei zum Bahnhof geführt und an die Grenzen geschickt, welche sie bestimmen hatten.

Inzwischen tritt bereits die Erfüllung der politischen Folgen der Ermordung Canovas immer mehr in den Vordergrund. Wie uns unser Madrider Korrespondent telegraphisch, scheint die reaktionären Parteien in Spanien die Ermordung Canovas zur Einführung einer inoffiziellen Diktatur anzusehen zu wollen und fordern die Beschränkung der Verfreiheit und Vereinerlichung. Kriegsminister Acaraza wird sich der Königin-Regentin in acht Tagen vorstellen. Der bekannte konservative Führer und frühere Minister Romero Robledo ist der Ansicht, die Konservativen hätten am Abend zu bleiben. Andererseits zeigen sich auch bereits die Kräfte, um die spanische Erbfolge anzutreten. Unser Pariser Korrespondent telegraphisch:

Der „Matin“ bringt heute die Meinung eines französischen Führers zur Sprache. Derselbe behauptet, daß die factischen Anhänger fast genau seien, die Revolution in Spanien zu bekräftigen. In Spanien, Andorra und Bisaga vertheilten Kartisten, die 60,000 Mann stark und hauptsächlich in Bisaga existieren, die warte nur einen Wind ab. Mit demselben halle der Nationalismus der Fallenden zurück, welcher die Lösung der Nationalen Frage anderen Verhältnissen dasselbe Schicksal bevor, welches Canovas erlitt, doch dürfte die Königin davon verschont werden, da man weiß, sie ist die Geliebte der Königin.

Sind die inneren politischen Folgen des Attentates

gerichtet, in welcher der Zar mit seinem hohen Gaste fährt. Der deutsche Kaiser erscheint sehr froh und heiter gestimmt und vertheilt sich leicht nach rechts und links als Antwort auf die begeisterten Zurufe des Volks, welche den Wagen von allen Seiten umschweben, darauf folgt ein mit vier Goldschiffen bespannter Wagen, in welchem die beiden Kaiserinnen sitzen, in dem dritten Wagen Prinz Heinrich in der deutschen Kontreadmiraluniform mit dem Brustband um die Schulter, und Vladimir Alexandrowitsch, darauf die übrigen Prinzen. Der Zug eröffnet und schließt Abtheilungen des kaiserlichen Gattens. Die Einfahrt in den Palastgarten geht durch eine kolossale Triumphpforte im St. Ludwig X., welche in gewaltigen Buchstaben die Begrüßung enthält: „Imperator et Regi, Salve Wilhelmo Secundo!“ und darüber breitet der deutsche Adler seine Schwingen.

Das kleine Kasnoje Selo, auf dessen Feldern und Gärten sich gegenwärtig das Lager der Garde und der Truppen des Petersburger Militärbezirks ausbreitet, hatte am Sonntag einen bewundernswürdigen Tag oder richtiger Abend zu verzeichnen. Tausende von Heiden hatten sich schon vom frühen Morgen an per Eisenbahn oder Wagen nach Kasnoje Selo begeben, um dem Schauspiel beizuwohnen, die beiden Monarchen inmitten der Gite der russischen Armee zu sehen. Man konnte in der That nicht früh genug die kleine Kasse antreten, wenn man sicher sein wollte, einmal von der Eisenbahn nach Kasnoje Selo zu kommen — selbst in den Wagen erster und zweiter Klasse konnte man sich kaum noch rücken — und zweitens in Kasnoje einen leidlichen Platz zu erwischen. Obgleich gerade ein Freund des Militarismus zu sein, wird sich doch Niemand so leicht dem Zauber eines glänzenden militärischen Schaulust entziehen können, besonders wenn die Generale so feierlich und reichlich vor sich liegen, die Sonne man schon untergegangen, und der Mond begann langsam zwischen den Bäumen emporzusteigen, alle die Abendhimmeln hatten sich noch nicht ganz auf die Erde niedergelassen. So weit das Auge reicht, unübersehbar Scharen, stumm und unbeweglich, als hätte man nicht Menschen von Fleisch und Blut vor sich, und über ihnen glitzern die Bajonnette, und dem Zug